

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 5

Artikel: Das Müll. Teil 7, Der Herr der Fliegen
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS MÜLL

7. Der Herr der Fliegen

Der Müllwagen war geleert. Aromat Bohm drückte seine Zigarette aus, und Anthrax Koschmieder rief seinem Sohn. Aber Gagat kam nicht. «Such Gagat», rief Anthrax zu Bohm, und dieser begann ohne grosse Begeisterung den Vermissten zu suchen. Als er ihn nach einer halben Stunde nicht gefunden hatte, alarmierte Anthrax die Betriebspolizei. Aber auch diese fand Gagat nicht. «Wenn er Hunger hat», sagte Prof. Dr. Boghead, «wird er schon wieder auftauchen. Das Gelände kann er unmöglich verlassen.» Der alte Koschmieder trat wütend gegen den Kotflügel seines Wagens und sagte immer wieder: «Verdammst, verdammt!» Aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als in sein Nachtquartier auf der Raststätte Harzgrund zurückzufahren.

Die Hitze in der Trockentrommel war unerträglich. Es roch nach verbranntem Haar, und Gagats Kopf schien zu brennen. Das rotierende Müll trug ihn immer näher an die glühende Öffnung des Verbrennungsofens heran. Da sah er den Kinderwagen vor sich. Er riss das Baby heraus und kroch mühsam weg vom Feuerloch. Er torkelte und fiel immer wieder hin. Schliesslich schaffte er es bis zum Ende der Trommel. Er konnte nichts sehen, aber er spürte, dass sich vor ihm ein Abgrund öffnete. Es war der einzige Ausweg. Doch selbst wenn er den Sprung in die Müllgrube überlebt hätte, wäre er nie mehr daraus entkommen. Da näherte sich der Greifarm mit einer neuen Ladung Müll. Gagat presste sich an die Wand der Trommel und drückte das Baby eng an sich. Als der Kran das Müll fallengelassen hatte, klammerte sich Gagat an einen der Greifarme und liess sich davontragen. Der Müllgreifer fuhr nicht zurück in die Mulde. Stattdessen hob er sich weit in die Höhe und blieb dicht vor einer Glasscheibe stehen. Hinter der Scheibe sah Gagat einen Mann, der ein kleines

Kästchen mit einem Steuerknüppel in der Hand hielt. Der Mann war ungeheuer dick und hatte einen vollkommen kahlen Kopf. Mit seinen riesigen, tränenden Augen starrte er auf das Baby in Gagats Arm. Dann machte er eine kleine Bewegung mit der Hand, und der Greifarm begann, sich langsam zu bewegen. Der dicke Mann verschwand in den Dampfschwaden, die bis hier herauf wirbelten. Dann tauchte plötzlich eine schmale Betontreppe aus dem Nebel, und der Kran blieb stehen. Gagat sprang auf die Treppe. Der Greifarm schwebte noch einige Sekunden neben ihm, und für einen kurzen Moment verstummte das Maschinengeräusch. Gagat streckte die Hand aus und berührte die Zange vorsichtig. Da ächzte die Maschine auf, und der Greifarm verschwand torkelnd nach unten. Das Baby in Gagats Arm schrie, aber er war so müde, dass er es kaum noch hörte. Er legte sich auf die kalte Treppe und schlief sofort ein.

Ligna erwachte, als die Sonne ihr ins Gesicht schien. Sie lag in einem Lüftungsschacht der Untergrundbahn, und das Abdeckgitter warf ein seltsames Schattenmuster auf ihren schmutzigen Körper. Oben hörte sie Schritte hin- und hergehen. Bevor es dunkel sein würde, könnte sie den Schacht unmöglich verlassen. Sie hatte seit mehr als einem Tag nichts gegessen, aber sie hatte keinen Hunger. Sie dachte nur an ihr Kind, das nun schon tot auf der Halde von Bullerdeich lag, vielleicht schon im Ofen verbrannt worden war. Sie lehnte sich an die kühle Betonwand des Schachtes und weinte.

Gagat wurde vom Schreien des Babys geweckt. Er wusste nicht, wie spät es war. Die Hitze des Ofens hatte seine Plastikuhr verschmort, und die Arme der kleinen Mickey-Mouse Figur, die sonst die Zeit anzeigen, waren seltsam verrenkt. Gagat nahm das Baby in den Arm und stieg die Treppe hinauf, auf der er gelegen hatte. Er kam zu einer



Eine Serie von
Peter Stamm

Stahltür, die nicht verschlossen war. Dann ging er durch dunkle, nur von Notlichtern beleuchtete Gänge. Der Maschinenlärm wurde immer leiser, und der Geruch des Mülls verlor sich langsam. Gagat war es nicht gewohnt, zu gehen. Es schien ihm eine Unendlichkeit zu dauern, bis er endlich vor einer Bürotür anlangte, auf der «Dr. Dörr, Generaldirektor» stand. Er kloppte.

Doktor Dörr war ein älterer, weisshaarer Herr. Er trug einen gutgeschnittenen, grauen Anzug und eine Halbbrille. Geduldig hörte er Gagat zu. Dann sagte er, das Kind müsse leider zurück in die Mulde. Es sei schon ungesetzlich, Gagat freizulassen. Aber schliesslich sei er der Sohn des wichtigsten Entsorgers. Das höchste Gesetz im Altgutkrematorium aber sei, dass absolut nichts aus dem Abfall entnommen werden dürfe. «Das Kind gehört die Mutter», stotterte Gagat immer wieder hilflos den Slogans der Mutterfreude-Kampagne nach, den er tausendmal im Fernsehen gehört hatte. Schliesslich rief Doktor Dörr den technischen Leiter, Prof. Dr. Boghead, herbei. Aber auch der konnte nicht helfen. Er könne der Mulde zwar Müll zu Prüfzwecken entnehmen, sagte er, aber dazu brauche er das Formular D263.12, und das sei ausgegangen. «Sie könnten das kleine Ding nur retten, wenn sie selbst wieder auf die Halde springen», sagte Doktor Dörr väterlich lachend, «und das wollen sie doch nicht.» – «Vielleicht könnten wir das Kind als <Behälter mit unbekanntem Inhalt> deklarieren», schlug Prof. Dr. Boghead vor, «aber dann müssten wir eine Analyse und Proben mitliefern.» Dörr blätterte gelangweilt im Reglementsordner und Boghead schaute über die Schulter seines Chefs. Sie bemerkten nicht, dass Gagat leise aus dem Büro schllich.

Fortsetzung folgt